

«melanie ma'am» und

[Text: Philipp Arnold | Bilder: zVg]

die kinder von kathmandu

Wie so vielen Menschen macht ihr das Elend auf der Welt zu schaffen. Doch anders als die meisten unternimmt Melanie Meichle etwas dagegen. Mit ihrem Hilfsprojekt unterstützt die 21-jährige Bernerin eine Schule für tibetische Flüchtlinge in Nepal. «Tibet und seine Menschen werden mich mein ganzes Leben begleiten», sagt sie.

Wenn die junge Melanie Meichle von den Kindern in Kathmandu erzählt, ist beinahe deren Lachen zu hören. Wenn sie über die kargen Zimmer an der Schule berichtet, wird die beklemmende Enge am eigenen Leibe spürbar. Erzählt Melanie Meichle von Nepal, dann entstehen Bilder im Kopf ihres Gegenübers. Farbige Bilder einer fernen Region. Und je mehr die junge Bernerin erzählt, je mehr es aus ihr herausprudelt, desto schärfer werden die Konturen, desto intensiver die Farben. Die junge Frau flösst Vertrauen ein. Die Kinder von Kathmandu nennen sie «Melanie Ma'am».

Preis vom Roten Kreuz

«Melanie Ma'am» ist 21 Jahre alt, studiert Religionswissenschaften an der Uni Bern, hat blondes Haar, ist fröhlich, unkompliziert und vor allem: sozial engagiert. Seit zwei Jahren setzt sich die Bernerin in Kathmandu für tibetische Flüchtlinge ein, regelmässig unterstützt sie die Manjughoksha Acadamey (siehe Kasten) mit finanziellen Beiträgen, ermöglicht 320 Schulkindern zwischen 2 und 17 Jahren ein besseres Leben. So hat sie beispielsweise beim Kauf eines neuen Schulbusses mitgeholfen, für neue Computer und Internetanschluss gesorgt oder der 7. Klasse neue Möbel besorgt. Verglichen mit dem Elend auf der Welt, sei ihr Projekt winzig klein, sagt sie, «wie ein Sandkörnchen.» Doch das stört sie nicht weiter: sie will etwas verändern, «so gut es eben geht.» Eine Einstellung, die kürzlich sogar das Schweizerische Rote Kreuz würdigte: Die Organisation verlieh ihr im Juni einen neu geschaffenen Preis und spendete 10'000 Franken für das Projekt. Natürlich, ein bisschen stolz sei sie schon auf die Auszeichnung. Aber sich damit brüsten? Nichts läge ihr ferner. Vielmehr engagiert sie sich weiter für die Kinder von tibetischen Flüchtlingen. Um die Sammelaktionen besser zu koordinieren, hat sie im April dieses Jahres einen Verein gegründet: Den Manjushri Verein, benannt nach einer Figur im tibetischen Buddhismus, einem erleuchteten

Wesen, das aus Mitgefühl zu den Menschen nicht ins Nirvana entschwindet.

Fröhliche Kinder in kargen Baracken

«Tibet und seine Menschen werden mich mein ganzes Leben begleiten.» Das wusste Melanie Meichle bereits, als sie 16-jährig mit ihren Eltern zum ersten Mal nach Tibet reiste. In Worte fassen lasse sich diese innere Verbundenheit mit der tibetischen Kultur nur schwer: «Es ist dieses spezielle Gefühl, das in mir aufkommt, wenn ich in dieser Gegend bin.» Zwei Jahre nach ihrem ersten Tibet-Besuch zog es sie deshalb wieder in diese Region, unter anderem nach Nepal. Diesmal mit einer Freundin. In Kathmandu lernte sie Doma und Yeshe kennen, das Ehepaar leitete die Manjughoksha Acadamey, eine Schule für Flüchtlingskinder. Doma und Yeshe zeigten der Besucherin aus der Schweiz die Schule, und sie sah die fröhlichen Kinder in den kargen Baracken und spürte: «Hier will ich etwas tun. Ich kann gar nicht anders.» Mittlerweile war die Entwicklungshelferin vier Mal in Nepal, zuletzt drei Monate im Sommer. Wenn sie nach Kathmandu geht, ist es für sie wie eine Reise nach Hause – Doma und Yeshe sind ihre tibetischen Eltern geworden. Und da leidet die Tochter natürlich mit, wenn Mama Doma über Gelenkschmerzen klagt. Bei ihrem letzten Besuch brachte sie deshalb spezielle Knie- und Ellbogenwärmer aus der Schweiz mit. Doch helfen will die Religionswissenschaftlerin natürlich vor allem den Kindern. Viele von ihnen sind Waisen. Doch so hart ihr Schicksal, so herzlich das Wesen der Kinder. «Sie sind so dankbar, das kann man sich gar nicht vorstellen», erzählt die 21-Jährige. «Es ist eindrücklich zu sehen, wie man mit so wenig so zufrieden sein kann.» Zufrieden sind die Kinder vor allem dann, wenn «Melanie Ma'am» mal wieder zu Besuch ist. Dann vergeht jeweils kaum eine Minute, ohne dass sie nicht von den Kindern umlagert wird. Am liebsten hören die Kinder Geschichten aus der Schweizer Heimat. Es sind keine spektakulären Geschichten, die «Melanie Ma'am» ihnen jeweils in Englisch erzählt, es sind Geschichten aus ihrem Alltag. Von Eindrücken aus ihrem Studentenleben, von ihrer Katze Tapsy, vom Leben in der Schweiz, wie dort alles derart durchgeplant und organisiert ist, dass es ihr manchmal Bauchweh macht.

Zufrieden sind die Kinder vor allem dann, wenn «Melanie Ma'am» mal wieder zu Besuch ist. Dann vergeht jeweils kaum eine Minute, ohne dass sie nicht von den Kindern umlagert wird. Am liebsten hören die Kinder Geschichten aus der Schweizer Heimat. Es sind keine spektakulären Geschichten, die «Melanie Ma'am» ihnen jeweils in Englisch erzählt, es sind Geschichten aus ihrem Alltag. Von Eindrücken aus ihrem Studentenleben, von ihrer Katze Tapsy, vom Leben in der Schweiz, wie dort alles derart durchgeplant und organisiert ist, dass es ihr manchmal Bauchweh macht.

Post aus Kathmandu

Oft werden aber auch die Rollen getauscht. Dann er-

zählen die Kinder und «Melanie Ma'am» hört zu. Bei ihrem letzten Besuch hat sie mit einer jungen Tibeterin über deren Zukunftspläne gesprochen. Sie wolle Ärztin werden, erzählte ihr das Mädchen, und dann zurück in ihr tibetisches Heimatdorf, um den Menschen dort zu helfen. Melanie Meichle hörte aufmerksam zu und in ihr machte sich eine stille Zufriedenheit breit. Denn was ihr das Mädchen erzählte, ist genau das, was die Studentin unter Entwicklungshilfe versteht. Sie will den Menschen in Nepal nichts aufdrängen – sie will ihnen helfen, ihre Träume zu verwirklichen. Sie will den Einheimischen kein fixfertiges Projekt nach westlichem Massstab vor die Nase setzen, die Initiative soll bei der lokalen Bevölkerung bleiben. «In Kathmandu fehlt es den Leuten an den nötigen finanziellen Mitteln, nicht an den Ideen», hat sie im Sommer dem NZZ-Journalisten verraten, der einen Artikel über ihr Projekt verfasste.

Wenn sie in der Schweiz ist, vermisst Melanie Meichle die Kinder, sie vermisst die Schule. Immerhin ist sie stets auf dem neusten Stand, was in Kathmandu läuft. Doma schreibt ihr regelmässig E-Mails, zwei, dreimal in der Woche. Vor einem Jahr erhielt die Schule dank Spendengeldern einen Internetzugang. Und seither schreiben ihr auch die Kinder. Ma'am Melanie soll schliesslich wissen, wie es ihnen geht. ■

Manjughoksha Acadamey

Die Manjughoksha Academy ist eine Schule für die Kinder tibetischer Flüchtlinge. Die Schule legt Wert auf die Erhaltung der tibetischen Kultur. Die Infrastruktur an der «Manjughoksha Acadamey» in Kathmandu ist mangelhaft: Barackenähnliche Klassenzimmer ohne Tageslicht, Wellblechdächer durch die bei Regen das Wasser durchsickert, enge, karge Schlafräume. Deshalb setzen sich Melanie Meichle und der Manjushri Verein für ein neues Schulgebäude ein. Ein passendes Grundstück für den Bau wurde bereits gefunden, es liegt in der Nähe des tibetischen Viertels Boudhanath. Das Hauptproblem sind die Kosten. Alleine für den Landkauf, muss der Verein rund 140'000 Franken beschaffen. «Wir müssen noch einiges leisten, damit wir unseren Traum verwirklichen können. Aber in meinem Innern spüre ich eine Zuversicht, dass wir dieses Ziel erreichen können,» sagt Melanie Meichle.



2 1▶



1 Washing Time für die Kleinen - ohne Dusche aber mit Wasser aus dem Tank.
2 Die Fünftklässler im Unterricht.
3 Ngawang Tenzin (7-jährig) mit Glacé...
4 Die Kinder beim Abendgebet.
5 Ausflug mit der Oberstufe (Mitte Melanie Meichle).

◀5

▶3 4▶



Nützliche Facts

Internetseite von Melanies Verein:
www.manjushri-verein.ch

E-Mail-Adresse:
info@manjushri-verein.ch

Homepage der Schule:
www.manjughoksha.com

Bankverbindung:
«Manjushri Verein» –
Migrosbank,
3001 Bern;
Kontonummer 30-590-8;
Zugunsten von: 16 167 032 403;
Clearing-Nr. 8422